



## Bewertungen

Letztens machte mir ein guter Freund den Vorschlag, in einer Restauration meiner Wahl etwas essen zu gehen. Ich war begeistert und schlug das Gasthaus „Zum Goldenen Gulasch“ vor. Eine schlechte Wahl, informierte mich mein Freund, denn das „Goldene Gulasch“ werde im Internet mit lediglich 4,2 von 5 möglichen Sternen bewertet. Er schlage also vor, die Gaststätte „Zum Silbernen Schnitzel“ aufzusuchen und dortselbst ein Jägerschnitzel zu verzehren, denn besagtes Lokal könne mit 4,3 Sternen aufwarten, und das Jägerschnitzel sei ganz vorzüglich, laut Internet.

Gesagt, getan. Wir begaben uns ins „Silberne Schnitzel“, nahmen im Gastgarten unsere Plätze ein und studierten mit größter Aufmerksamkeit die Speisekarte, welche, wie wir bereits im Internet in Erfahrung gebracht hatten, von beträchtlichem Umfang war. Schließlich legte mein Gegenüber die Karte auf den Tisch, schob seinen Zwicker in die rechte Position und sah mich streng an: Er könne mir kraft seiner Expertise das Jägerschnitzel empfehlen. Als zusätzlichen Gaumenschmaus schlage er einen gemischten Salat vor. Einen kleinen gemischten Salat, denn für Restaurantkritiker gezieme es sich nicht, sich den Bauch vollzuschlagen. Man habe dann kein Gespür mehr für geschmackliche Nuancen, was sich negativ auf die beim Bewerten unbedingt notwendige Objektivität auswirken könne.

Ich bedanke mich höflich für die wertvollen Ratschläge und wir taten dem Ober unsere Wünsche kund. „Jawohl, meine Herren“, meinte derselbe, nachdem er den Sachverhalt schriftlich vermerkt hatte, und entfernte sich.

Mein Gesprächspartner und ich unterhielten uns gepflegt über das Wetter und über die allgemeine Politikverdrossenheit in der Bevölkerung, wobei ich zur Kenntnis nahm, dass mein Gegenüber mehrmals nervös auf das Ziffernblatt seiner Taschenuhr blickte. Schließlich holte er ein kleines Notizbuch und einen Bleistift aus der Tasche und notierte etwas. Dann kamen das Schnitzel und der Salat. „Guten Appetit“, wünschte mir mein Freund. „Mahlzeit“, nickte ich ihm zu.

Wir aßen kultiviert und langsam, ab und zu notierte mein Freund etwas in seinem Notizbüchlein. Schließlich tupfte er sich die Lippen mit seiner Serviette ab, legte Messer und Gabel sorgfältig nebeneinander und schlug mir vor, das Essen mit 3,8 Sternen zu bewerten.

„Warum denn so wenig?“, erkundigte ich mich empört. Das Schnitzel sei, soweit ich das beurteilen könne, von hervorragender Konsistenz gewesen, und knusprig obendrein. Er finde es höchst ungebührlich, meinte mein Freund, eine halbe Stunde auf das Essen warten zu müssen. Das Schnitzel sei nicht schlecht gewesen, hätte allerdings ein wenig größer ausfallen können. Zudem sei es ohne Preiselbeeren serviert worden. Er könne Preiselbeeren zwar nicht ausstehen, aber Tradition sei Tradition, und unerhörte Versäumnisse seien nun einmal unerhörte Versäumnisse.

Ich musste mich geschlagen geben, entschloss mich aber dazu, für den Salat Partei zu ergreifen. Selbiger habe hervorragend gemundet und sei sogar mit Eiern und Sonnenblumenkernen bestückt gewesen, schwärmte ich. Ich fordere somit 5 Sterne für den Salat. Mein Freund wedelte strafend mit dem Zeigefinger. Der Salat sei mindestens acht Stunden alt gewesen und so ölig, dass sich die Kartoffeln beinahe aufgelöst hätten. Wir einigten uns auf 3,5 Sterne.

Als er meinen bekümmerten Blick sah, schlug er vor, Wein zu bestellen, und als er sah, dass mich der Wein lustig machte, bestellte er noch eine Flasche. Wir wurden immer betrunkenener und immer ausgelassener, und dann bewerteten wir diesen verdammten Saftladen, wie er sein Lebtage noch nicht bewertet worden war. Ich beantragte grölend viereinhalb Sterne für den Kellner, denn dieser sei freundlich und trage sogar eine



## Bewertungen

Krawatte. „Ich hasse Krawatten“, gluckste mein Freund, schrie dem Kellner, der uns soeben die dritte Flasche brachte, „2 Sterne“ ins Gesicht und machte sich eine entsprechende Notiz.

„0 Sterne für dein dämliches Notizbuch“, lallte ich, und mein Freund haute so wütend auf den Tisch, dass dieser zusammenbrach und folgerichtig ebenfalls mit 0 Sternen bewertet wurde.

Zuhause begab ich mich eiligst ins Internet und bewertete das „Gasthaus zum Silbernen Schnitzel“ mit 1,7 Sternen. Der erste Eindruck sei ganz gut gewesen, schrieb ich, aber das Schnitzel habe nicht gehalten, was es versprochen hatte, und der Salat sei ganz und gar ekelhaft gewesen. Die Tische seien eine Zumutung, und der Kellner mitsamt seiner blöden Krawatte ebenfalls.

Danach legte ich mich betrunken ins Bett und ließ mir von meiner Mutter eine Gute-Nacht-Geschichte vorlesen, welche ich mit 4,1 Sternen bewertete. Sie gab mir einen Gute-Nacht-Kuss, ich murmelte „3,7“, dann schlief ich ein. In der Früh bewertete ich mein Bett mit 4,7, meinen Traum mit 1,9 und das Weckerklingeln mit 0,0.

Mein Aussehen im Spiegel an diesem Morgen war mir 3,6 Sterne wert, meine Arbeitskleidung bedachte ich mit 3,1 Sternen, das Frühstück, das meine Mutter mir richtete, mit 4,4, und ihre Wortwahl, als sie mir nahelegte, auf derartige Bewertungen künftig zu verzichten, mit 0,2. Als ich das Haus verließ, bewertete ich das Wetter mit 2,5 Sternen und den Zustand unseres Gartenzaunes mit 1,3.

Mein Leben bekam dadurch, dass es sich meinen Bewertungen unterziehen musste, nach und nach schärfere Konturen, und dann bewertete ich meine Liebste mit 3,7 Sternen und wurde am selben Tag von ihr verlassen. Ich meldete mich im Internet bei einer Partnerbörse an, lernte einige Damen kennen, bewertete ihr Aussehen und ihren Charakter, und machte mich alsdann auf die Suche nach etwas Besserem. Irgendwann las ich mir meine eigenen Bewertungen durch: „Schiache Nase“, stand da geschrieben. „Nicht ganz normal. Immer am kritisieren. Hat wohl nix Besseres zu tun.“ Mein Marktwert im Internet: 0,7 Sterne.

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!